

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Hauptstadt für Drahtnachrichten;
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

142

Bezugspreis: vierteljährlich 2 40 M.,
monatlich 80 Pfg. mit Belegerlohn; durch die
Post 2,20 M., bezw. 75 Pfg. ohne Belegerlohn.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen weggelassen.

Hachenburg, Donnerstag, den 20. Juni 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechszeilige Zeile oberer oder
unterer Raum 20 Pfg., die Restzeile 10 Pfg.

10 Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Juni. Feindliche Angriffe bei Albert, nördlich der
und bei Chateau-Thierry werden abgewiesen. — Die
ungarischen Truppen machen an der Bapa sehr
fortschritte. 80 000 Italiener werden als Gefangene
gefangen.

Die neuen Getreidepreise.

Das landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:
„Es ist länger, dafür aber um so reiflicher Überlegung hat
der Bundesrat unumkehrbar die neuen Getreidepreise für das
Jahr 1918 festgelegt. Der freie Handel ist so
vollständig ausgeschaltet, also kann die notwendige An-
passung der Preise an die wechselnden Verhältnisse der
Welt nur mit obrigkeitlicher Genehmigung vor sich
gehen. Und in diesem Falle machen die Höchstpreise ihrem
Zweck nicht bloß auf dem Papier,
sondern auch in der Hand mit ihrer Festsetzung geht die Be-
rücksichtigung der ganzen Ernte und ihre öffentliche Ver-
marktung. Fehler auf diesem Gebiete würden für unser
Ernährungsweisen im höchsten Grade verhängnis-
voll sein.“

Die neue Bundesratsverordnung erhöht den Preis
des Lohr Weizen und Roggen um 35, denjenigen
des Lohr Hafer und Gerste um 30 Mark. Sie erkennt
an, daß diese Erhöhung hinter der Steigerung
der Produktionskosten des letzten Jahres und der Senkung
des Wertes zurückbleibt, meint aber, daß bei diesen
die Erzeugungskosten schließlich noch Deckung
finden. Die Landwirte werden in dieser Beziehung
mit anderer Ansicht sein und die schon oft aufgeworfene
Frage wiederholen, warum ihnen fortgesetzt zugunsten
der Früchte ihrer Arbeit unter den Selbstkosten an
den Verbraucher abzugeben, während doch sonst in diesen
Verhältnissen das Verdienen überall sehr groß geschrieben
wird, besonders überall da, wo der Staat als Arbeit-
geber als Warenabnehmer seine Hand im Spiele
spielt. Indessen wird damit gerechnet, daß innerhalb
der Wirtschaft des Bauern oder Gutsbesizers ein
Ausgleich unter den Herstellungskosten der ver-
wendeten Anbaufrüchte vor sich geht, und daß deshalb
bei der Brotfrucht, für die in der Hauptfrage der
Welt als Lieferant in Frage kommt, die Grenze eher
niedrig als zu hoch gezogen werden darf. Jedenfalls
ist die Entscheidung, wie der Bundesrat sie jetzt ge-
nommen hat, eine Steigerung der Mehlpreise um knapp
ein Pfund für das Pfund, hält sich also auch für
Mittelklasse in erträglichen Grenzen. Dieser Gesicht-
spunkt dürfte ebenso sorgfältig im Auge behalten werden
wie andere, daß ein Rückgang unseres Getreidebestandes
unter Umständen verhindert werden muß. Denn wir sind
vor dem Weltmarkt abgeschnitten, und daß wir uns
auf russische noch auf ukrainische noch auf rumänische
Lieferungen verlassen können, haben wir in diesem
Jahre bereits genügend erfahren. Man hat sich also
wieder für den berühmten Mittelweg entschieden
und damit wohl so ziemlich das Richtige getroffen haben.
Zur gleichen Zeit sind auch die Frühdruschpreise
steigend worden. Sie fallen von 120 Mark für die
erste Ablieferung vor dem 1. August, auf 80 Mark
am 1. August, auf 60 Mark bis zum 1. September,
auf 40 Mark bis zum 1. Oktober und auf 20 Mark
am 1. Oktober. Der Aufwand für die Frühdrusch-
früchte wird für das von der Reichsgetreidekasse bewirte
Getreide nach denselben Grundätzen wie im Vor-
jahr die Reichskasse übernommen.

Die Reichskasse sollen die Reichsgetreidekasse und die
Landwirteverbände auch dieses Jahr wieder rechtzeitig in
die Lage versetzen für die ungehörte Versorgung nötigen Ge-
schäfts gehen. Die Bestände der alten Ernte
sind gerade nur hin, bis der frische Feldertrag zum
Vorschein gekommen ist, wir haben also am Frühdrusch
das vor das größte Interesse. Die besonderen Um-
stände, die er verursacht, und die vielfachen Wirtschaft-
sweisen, die mit ihm verbunden sind, erfordern des-
halb eine entsprechende Entschädigung.
Es ergibt sich also für die Zukunft eine mögliche Er-
höhung der Preislage. Sie bleibt noch weit unter dem
Niveau der Getreidepreise in anderen Kulturländern,
wobei ihre Steigerung während des Krieges be-
sonnener war als überall sonst in der Welt, die neu-
erlichen nicht ausgeschlossen. Das darf billigerweise
beachtet werden und ebenso wenig vergessen werden, daß
die Landwirte der bisherigen Preise nur unter erheblichen
Aufgaben und unter unferen staatlichen Fürsorge nur zu rasch
genommen, während doch jeder Blick über die
Grenzen uns deutlich genug zeigte, daß hier
zu besonderer Aufmerksamkeit vorgelegen hätte. Um so

williger müssen und dürfen wir uns jetzt mit den neuen
Maßnahmen des Bundesrats abfinden.

Es kommt einzig und allein darauf an, ob mit ihnen
die Ernährung unseres Volkes für das nächste Wirtschafts-
jahr sichergestellt wird unter möglichst gerechter Verteilung
der unumgänglichen Belastung auf Erzeuger und Ver-
braucher. Diese beiden Voraussetzungen können, wie die
Dinge in Deutschland liegen, als zutreffend anerkannt
werden.

Kein Brotgetreide nach Österreich.

Berlin, 18. Juni.

Verstärkentlich sind Gerüchte über die Abgabe von
Nahrungsmitteln an Österreich in Umlauf gesetzt worden.
Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist die Abgabe
von Brotgetreide aus deutschen Beständen aus-
geschlossen. Die Gerüchte ruhen wohl hauptsächlich auf
dem Umstande, daß der österreichische Minister für
Volksernährung Paul in Berlin eingetroffen ist.

Zweifellos hat die Herabsetzung der Brottration in
Österreich den Ernährungsminister veranlaßt, bundes-
brüderliche Hilfe in Berlin nachzusuchen, aber es handelt
sich dabei wahrscheinlich um andere Dinge als um Mehl
oder Getreide. So wurde gestern im Wiener Gemein-
derat erklärt, es müßten unverzüglich durch die Regierung
Verhandlungen mit Ungarn und Deutschland angeknüpft
werden, mit Deutschland insbesondere in der Richtung, daß
es, wenn nicht mit Mehl, so doch mit Kartoffeln ausbilde.
Es wurden dann Devisen an den ungarischen Ernährungs-
minister, an den bayerischen Ministerpräsidenten und an die
deutsche Regierung beschlossen. Besonders wird weitere
ausreichende Ausfuhr von Kartoffeln aus Bayern er-
beten. Ministerpräsident v. Seidler sagte einer wegen
der Verkürzung der Brottration erschienenen sozial-
demokratischen Abordnung, seit der Erschöpfung der
eigenen Vorräte sei Österreich auf Zufuhren aus
Bessarabien und der Ukraine angewiesen, die je-
doch unbefriedigend seien. Es seien alle Schritte
gegriffen, um Ausfuhr zu beschaffen. Deutschland sei
jedoch selbst jetzt vor der neuen Ernte gezwungen gewesen,
seine Brottration herabzusetzen. Immerhin bestehe die
Hoffnung, daß deutsch-österreichische im Sinne der im Mai ge-
troffenen Vereinbarungen gewisse Transporte an Österreich
abgegeben würden. Die Erschließung der österreichischen
neuen Ernte werde die Regierung sobald wie möglich
durchführen.

Ob Deutschland in der Lage ist, den Österreichern
irgendwelche Ausfuhr zu gewähren, muß dahingestellt
bleiben, jedenfalls kann die Vergabe von Getreide
oder Mehl nicht in Frage kommen und ist auch nicht
geplant.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die neuen deutsch-russischen Verhandlungen, die
in Berlin stattfinden sollen, haben noch nicht begonnen.
In den Verhandlungen werden zunächst die im Vertrag
von Brest-Litowsk noch nicht gelösten Abgrenzungsfragen
zur Erörterung gelangen. Diese Verhandlungen werden,
solange wenigstens die juristische Formulierung der neuen
Vereinbarungen im Vordergrund steht, auf deutscher Seite
von dem Direktor der Rechtsabteilung des Auswärtigen
Amtes, Erzengel Dr. Kriege, geführt werden. Die russi-
schen Delegierten sind bekanntlich schon vor einigen Tagen
in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Die Köln. Volksztg. veröffentlicht einen Brief des
Papstes an den Kardinal v. Hartmann, in dem der
Papst die Zurückhaltung des Kardinals gegenüber den
heftigen Angriffen der französischen Kirchenfürsten wegen
des Granattreffers auf die Kirche von Saint Germain in
Paris am Karfreitag lobt. Das Verhalten der franzö-
sischen Kirchenfürsten wird deutlich gemißbilligt und zurück-
gewiesen. — Das Kölner Blatt bemerkt dazu, der Brief
zeige das wahre Neutralitäts entsprechende gerechte Urteil
des Papstes.

Österreich-Ungarn.

Dem ungarischen Abgeordnetenhaus ist ein Ge-
setzentwurf über die Regelung des Kinogetriebes unter-
breitet worden. Danach erlischt die Konzession jedes
Kinotheaters zwei Jahre, nachdem das Gesetz Rechtskraft
erlangt hat. Das Kinogetriebe kann nach dieser Zeit nur
von Gemeinden und Städten betrieben werden. Die Ver-
stellung und der Betrieb der Filme kann nur auf Grund
einer Konzession ausgeübt werden. Für die Konzession
ist ein gewisser Prozentsatz des Reineinkommens zu ent-
richten.

Holland.

Die holländischen Blätter veröffentlichen eine Er-
klärung von Parlamentsabgeordneten über eine Friedens-
vermittlung der holländischen Regierung. Die Ab-
geordneten glauben aus Erklärungen jeder der krieg-
führenden Parteien schließen zu dürfen, daß jede zu einer
Verständigung am Frieden bereit ist, aber die Bereitschaft

der Gegenpartei bezweifelt. Die Abgeordneten regen an,
die niederländische Regierung solle die kriegführenden Re-
gierungen fragen, ob ihre Voraussetzung richtig ist.

Schweiz.

Mit energischen Maßregeln hat sich der Bundesrat
gegen die Deutschenheute gewandt. Gewisse Kreise
der welschen Schweiz hatten auf die Behauptung des
Blattes „La Suisse“ hin, daß der deutsche Militärattaché,
Major v. Bismarck, sowie der deutsche Gesandte Frhr.
v. Romberg in dem Spionagefall Jodas verwickelt seien,
beschlossen, die Abberufung der beiden Herren durch Unter-
schriftensammlung zu erzwingen. Der Bundesrat hat jetzt
die Unterschriftenammlung verboten.

Bulgarien.

Wie die amtliche bulgarische Telegraphen-Agentur
bekanntgibt, ist der Rücktritt des Ministerpräsidenten
Radoslawow die Folge einer teilweisen Ministerreise.
Der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Eisenbahn-
minister hatten wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem
Kabinettschef ihre Entlassung gegeben. Da beide Minister
der Stambulow-Partei angehören, befand sich die Regie-
rung in der Minderheit. Radoslawow gab seine Ent-
lassung, um dem König Gelegenheit zu geben, mit den
Vertretern anderer Parteien zu unterhandeln. Die Ver-
handlungen haben bereits begonnen. Es ist indes nicht
ausgeschlossen, daß Radoslawow erneut mit der Kabinetts-
bildung betraut wird.

Rumänien.

Die Eröffnung des rumänischen Parlaments ist in
ruhiger und würdiger Weise erfolgt. Der König verlas
die Thronrede, die bei den Worten, Rumänien habe den
Frieden, der ihm Lebensbedingung war, abgeschlossen, von
langanhaltendem Beifall unterbrochen wurde. Nach einigen
warmen Worten des Dankes an die Armee, die bis zuletzt
ihre Pflicht getan habe, wies der König auf die Aufgaben
hin, die dem Lande erwachsen seien, er führte mit Gewis-
samkeit die Erwerbung Bessarabiens an und betonte unter
dem Beifall aller Anwesenden, daß Rumänien die frühere
Freundschaft mit den Mächten, mit denen der Friede ge-
schlossen wurde, wieder aufnehmen werde.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Juni. Im Hauptsaal des Reichstages
wurde die Einzelberatung des Gesetzesentwurfs über die
Steuerflucht fortgesetzt.

Berlin, 18. Juni. Wie verlautet, plant die Reichs-
regierung einen besonderen Wohnungskommissar zu be-
rufen, dessen Aufgabenkreis dem Reichswirtschaftsamt an-
gegliedert werden soll.

Wien, 18. Juni. Auf dem in Prag abgehaltenen deutschen
Volkskongress erklärte der Präsident des Abgeordnetenbundes
Dr. Groß, vor allem müsse das Bündnis mit Deutschland
ausgebaut werden. Darauf beruhe die Sicherung des Deut-
schums in Österreich.

Oslo, 18. Juni. Der Reichstagsabgeordnete Schelde-
mann hält sich zurzeit in Holland auf, um an der Konferenz
der sozialistischen Parteien der Mittelmächte teilzunehmen.

Stockholm, 18. Juni. In der finnischen Presse lehnt man
mit Leidenschaft den Gedanken an einen Versuch auf die
Ålandsinseln ab.

Bern, 18. Juni. In der Kammer wird allgemein davon
gehört, daß das Kabinett Clemenceau demnächst von einem
Kabinettswechsel abgelöst werden wird.

Warschau, 18. Juni. Zwischen dem deutschen und dem öster-
reichisch-ungarischen Völkervertrag und dem ukrainischen Minister-
präsidenten ist das Abkommen über einen ukrainischen
Nahrungsmittelrat zur Erfassung aller Nahrungs- und
Futtermittel unterzeichnet worden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(102. Sitzung.) 14. Berlin, 18. Juni.

Am Regierungstisch wohnen auch heute die Minister
Dergt und Dr. Drenow den Verhandlungen bei. Der letztere
gab vor Schluß der gestrigen Sitzung noch ausführlich Auf-
schluß über die Stellung des jetzigen preussischen Ministeriums
des Innern zu den Beamtenfragen. Zu dem Antrag
Fuhrmann über die Sicherstellung des Rechtes der Beamten
zur politischen Betätigung betonte Minister Dr. Drenow, es
erscheine ihm gerade bei den inneren Beamten erwünscht, daß
sie sich größte Zurückhaltung bei der Agitation politischer
Parteien auferlegen, denn sie kommen häufig in die Lage,
Entscheidungen zu treffen und sie müssen von vornherein gegen
den Verdacht geschützt werden. Trotzdem kann sich jeder
politisch betätigen, nur muß er es auf eigene Verantwortung
tun. Die politischen Beamten sind Vertreter der Regierung,
sie scheiden von vornherein aus. Wir wollen kein Präfekt-
system, aber der Beamte darf nichts gegen die Staatsregierung
tun, wenn irgend etwas mit seiner Anschauung nicht überein-
stimmt. Im übrigen sprach der Minister seine uneingeschränkte
Anerkennung für die Kriegstätigkeit der Beamten aus.

Heute wird zunächst der Gesetzesentwurf über die Dort-
munder Stadterweiterung in 2. und 3. Lesung ange-
nommen, ebenso der Gesetzesentwurf über die Erhöhung der
Eisenbahnfahrkosten der Beamten bei Dienstreisen. Das
Haus erteilt dann die Genehmigung zur Erhöhung des Grund-
kapitals der Preussischen Genossenschaftskasse um 50 Millionen
Mark. Sodann geht die Aussprache über

Angelegenheiten der inneren Verwaltung

weiter. Abg. Ling (Str.): Die Auffassung des Ministers über die Grenzen der politischen Betätigung der Beamten halte ich für korrekt. Im allgemeinen wünschen wir keine schärfere Handhabung der Polizei, namentlich nicht gegenüber der Jugend. Der Redner verbreitet sich dann, im einzelnen unverständlich, über die Grundsätze der Verfassungsreform. Abg. Braun (Soz.) bepricht Senlurangelegenheiten. Die Senlur wirkt wie ein Zwang zur Unwahrhaftigkeit und Heuchelei und mischt sich jetzt sogar schon in den Sozialisteneinkauf.

Minister des Innern Dr. Drews lehnte es ab, die von den Militärbehörden ausgeübte Senlur und überhaupt die Amtsführung der Militärbehörden auch in Bezug auf das Vereinsrecht zu rechtfertigen. Er kam dann auf einige vom Vordredner besprochene Erlasse zu sprechen, führte aus, gegen diese sei nichts einzuwenden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um den Erlaß über die

Kriegervereine.

Der Minister fährt fort: Mein Erlaß soll den Reichsbund der Kriegsteilnehmer nicht schaden. Ich hatte nur den Eindruck, daß er politische Zwecke verfolgt und daß es seinen Führern darauf ankommt, die Kriegsteilnehmer in das sozialdemokratische Fahrwasser zu lenken. Stellt es sich als falsch heraus, so werde ich meinen Irrtum offen bekennen. Eine Voraussetzung irgendeiner Richtung durch die Behörden findet nicht statt. Es ist überhaupt falsch, bei dem Lobe unseres Volkes einzelne Volksteile herauszugreifen. Alle, reich und arm, tragen zur Erhaltung des Vaterlandes bei.

Abg. Lüdicke (frl.) dankt den Beamten für ihre aufopfernde Tätigkeit und fordert Erhöhung der Dienstaufwands- und Fuhrkostenentschädigungen der Landräte. Redner wendet sich gegen den Erlaß des Ministers in Bezug auf die politische Betätigung der Beamten. Die Gründung der Vaterlandspartei sei eine Notwendigkeit gewesen gegenüber der Friedensresolution des Reichstages.

Abg. Cassel (Fr.) tritt diesen Ausführungen scharf entgegen. Die Beamten müssen Zurückhaltung üben gegenüber politischen Kämpfen, sonst habe die Bevölkerung den Eindruck der Ungerechtigkeit. Der vielbesprochene Erlaß des Reichstages über die Vaterlandspartei sei eine Schulbeispiel für die unrichtige Betätigung eines Beamten, die man als groben Unfug charakterisieren müsse. Es sei überaus bezeichnend, daß ein Dreiklassenparlament es wagen könne, dem aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Reichstag vorzuwerfen, er stehe im Widerspruch mit der Bevölkerung.

Minister Dr. Drews verteidigt die Anwendung des Vereinsrechts gegen die Polen, welche die ihnen gewährte Freiheit mißbraucht hätten.

Nach einer längeren Auseinandersetzung des Abg. Adolf Hoffmann (L. Soz.) verläßt sich das Haus auf morgen.

Russische Warnungen an den Verband.

Stockholm, 18. Juni.

Die Moskauer Regierung hat bisher vergeblich gegen die Einmischung Englands und der übrigen Verbandsstaaten in die innere Neuordnung in Rußland Einspruch erhoben. Jetzt wendet sich die „Iswestija“, das Blatt der Räteregierung, in einem geharnischten Artikel gegen das Verhalten der Bundesgenossen. In dem Artikel heißt es:

Die Einmischung unserer Bundesgenossen wird lediglich die breiten Massen gegen die neuen Vergewaltiger auf den Plan rufen. Wenn die Bundesgenossen in Rußland gegen Deutschland kämpfen, so werden sie als Eindringlinge betrachtet werden. Der Sturz der Räteregierung würde den Deutschen den Weg nach Indien, Mittelasien und Sibirien öffnen. Die Einmischung bedeutet letzten Endes den endgültigen Bruch der Bundesgenossen in Ost und West.

In erster Linie denkt die Räteregierung wohl an die Fesselung der Engländer an der Murmanbahn, die eine ständige Bedrohung Petersburgs darstellt, sowie an die geheimnisvollen Umrücke in Sibirien, die offenbar darauf abzielen, das weite Gebiet von Rußland zu trennen und es unter den gemeinsamen Einfluß der Verbandsmächte zu bringen.

Beschlagnahme der russischen Schiffe.

Wie man mit dem ehemaligen Bundesgenossen umspringt, zeigt folgende Meldung aus Helsingfors, die Moskauer Blättern entnommen ist.

Alle in englischen und amerikanischen Gewässern liegenden russischen Schiffe sind beschlagnahmt worden. Ebenso sind acht der größten Dampfer der russischen Freiwilligenflotte in ostasiatischen Gewässern für den Verband in Dienst genommen worden.

Alle übrigen russischen Schiffe, die in den Häfen der Verbandsstaaten liegen, dürfen nicht in See gehen. Diese durch nichts zu rechtfertigende Vergewaltigung muß in Rußland die Erbitterung gegen die Bundesgenossen noch steigern. Die Kommission für auswärtige Angelegenheiten hat zwar Protest erhoben, aber man weiß ja, wie die Entente Proteste der Staaten behandelt, die nicht dem Rechtsbruch Gewalt entgegenzusetzen können.

Die Lage in Sibirien.

Nach den neuesten Petersburger Meldungen haben sich in Sibirien Vorgänge von außerordentlicher Bedeutung abgespielt. In Westsibirien sind anscheinend die Bolschewikis durch Gegenrevolutionäre und Tscheken gestürzt worden. Die telegraphischen Verbindungen mit Sibirien sind unterbrochen. An vielen Stellen ist der Telegraph in den Händen der Tscheken. Dmst ist durch die Tscheken eingenommen worden. Bei Dmst-Zelatorinburg und Ufa finden noch schwere Kämpfe statt. Aus Dmst ist folgendes Telegramm an den Rat der Volkskommissäre in Moskau eingegangen: „Die Bolschewikis in Sibirien sind gestürzt. Die interimistische sibirische Regierung, die von der sibirischen Duma gewählt wurde, hat die Regierung angetreten. Gegen dieses Telegramm wendet sich Lenin in einem Aufruf an alle Arbeiter, in dem er betont, daß der Rat der Volkskommissäre sich in keine Verhandlungen mit diesen Gegenrevolutionären einlassen werde, vielmehr bereits Truppen gegen sie in Marsch gesetzt habe. Lenin wendet sich sehr heftig gegen die Franzosen und die übrige Entente. In den an Sibirien angrenzenden Gegenden wird von Lenin die Mobilisation der letzten fünf Jahrgänge angeordnet. Auch in Moskau sind die Artilleristen und Ingenieure der gleichen Jahrgänge zu den Waffen gerufen worden.“

Vom Tage.

Laut New Yorker Depeschen an ein Pariser Blatt „agte der frühere amerikanische Justizminister Widorsam, dieser Tage in einer Tischrede, daß die Amerikaner dank der überlegenen Beschaffenheit ihres Gehirns“ den Krieg gegen die Deutschen unbedingt gewinnen müßten. Bei derselben Gelegenheit erklärte auch ein Hochschullehrer, daß die Gehirnbildung der Deutschen weit besser sei, als die der deutschen Barbaren. Dann paßt ausgezeichnet folgende Meldung aus Washington: Minister Lane stellte in einem an Wilson gerichteten Briefe fest, daß von den amerikanischen Rekruten 700 000 weder lesen noch schreiben könnten. Eine wahrhaft grandiose Gehirnbefähigung!

England kauft Inseln.

Wie zuverlässig verlautet, will England den Norwegern die Lofoten abkaufen.

In der großen Vater Dabnen
Soll der „Engländer“ stets wandeln,
Und im Geiste toter Ahnen
Soll er handeln, immer handeln.
Hat man Schillinge und Pfunde,
Krieget die Ware man in Haufen,
Schnorrend fragt man in der Runde:
Alte Inseln zu verkaufen?

Krämer spricht: „Was heißt erobern?
Und was ist mit der Ehre?
Komm ich mit gefüllten Korb,
Sind mir käuflich Land und Meere.“

Diesmal geht's um die Lofoten —
Der ist „money“, hier ist Mache,
Und ich steck' zu Höchstgeboten
Schmunkelnd sie in meine Tasche.

Schwindler aus dem Staube machen und dahin zurückfahren, woher er unseligerweise gekommen ist.“

„Und das Kind? Der Knabe, der dieselben Rechte hat wie Reinhold und ich, was soll aus ihm werden?“ rief Margarete mit flammenden Augen. „Soll er hinausziehen in die Welt, ohne das Erbe, das ihm von Gott und Rechts wegen zukommt, ohne den Namen, auf den er getauft worden ist? Und mir müßte es zu, mit einer ungeheuren Lüge auf dem Gewissen durchs Leben zu gehen?“

„Ueberspannte Märrin! Ich sage dir, das würden alle Vernünftigen, alle, die auf Ehre und Reputation ihres Hauses halten, von dir fordern.“

„Herbert nicht!“ rief das junge Mädchen mit leidenschaftlichem Protest.

„Herbert?“ rügte die Frau Amtsrätin scharf, mit hochmütigem Befremden. „Trittst du wieder in die Kinderstube zurück? Der Onkel, willst du sagen!“

Ein jäher Farbenwechsel flutete über das Gesicht der Gemäßigten. „Nun denn — der Onkel!“ verbesserte sie sich hastig. „Er wird nie zu jenen gewissenlosen „Vernünftigen“ gehören, nie, niemals! Ich weiß es! Er soll entscheiden.“

„Gott bewahre! Du unterstiehst dich nicht, mit ihm darüber zu sprechen, bis —“

„Bis wann, Mama?“ fragte der Landrat plötzlich von seinem Zimmer her.

Die alte Dame schrak zusammen, als sei ein jäher Donner Schlag ihr zu Häupten hingerollt. „Ah, bist du schon so früh zurück, Herbert?“ flötete sie, verlegen sich umwendend. „Du kommst ja wie hereingefahren!“

„Reineswegs. Ich stehe seit lange hier in der offenen Türe, allein ich fand keine Beachtung.“ Mit diesen Worten kam er herüber. Er sah ernst, ja finstern aus, und doch war es dem jungen Mädchen, als leuchte sein Blick blitzartig auf, indem er ihr Gesicht streifte.

„Ich würde mich sofort diskret zurückgezogen haben“, wandte er sich an seine Mutter, „wenn die leidenschaftliche Verhandlung zwischen dir und Margarete nicht auch mich anginge — du weißt, ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, Licht in die Angelegenheit zu bringen.“

„Auch jetzt noch, nachdem du dich hast überzeugen müssen, daß jeder gefühlvolle Inhaltspunkt fehlt?“ fragte

„Der denn mit dem ganzen Blunder!“
Und die Flossen hebt, als stamm' er,
Kobelsau und spricht zur Flunder:
„So ein Gauner! So ein Gauner!“

Eine Pariser Zeitung meldet, daß kürzlich in französischen Häfen die ersten Siourindianer erschienen. Weitere Abteilungen von anderen Indianerstämmen sollen folgen. Wenn früher Indianer nach Europa verschifft wurden, so kamen sie aus den nördlichen Gegenden gegen Eintrittsgeld zur Schau zu stellen. Diesmal kommen die Rothhäute als Bundesbrüder der Verbandsländer und Franzosen, um mit dem Verband nach den Stalpen der Deutschen Jagd zu machen und dann im Wigwam mit den großen Säuglingen, „Blutiger Tiger“ und „Wichtige Schlange“, so man in Clemenceau und Lloyd George nennt, neuen Krieges halten. Der Oberhäuptling und „Weiße Vater“ aber drüben auf der anderen Seite des großen Wassers, zieht Drähte und macht für die ganze Welt Donner und Blitzen Wetter.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 19. Juni. (Aus Westlicher Kriegsschauplatz.)

Heeresgruppe A: In der Nähe von Rege (Lombardie) Tätigkeit der Infanterie. Teilangriffe des Feindes in der Nähe von Rege und nordöstlich von Vethune wurden abgewiesen. Der Artilleriekampf lebte nur in einzelnen Abschnitten auf.

Heeresgruppe B: In der Nähe von Südwestlich Domiers (Schweiz) am frühen Morgen der französischen Regimenter im Nordostteil des Waldes von Villers-Cotterets. Am Tage mehrfach wiederholte Sturm drückte unsere Front von Montaubert vorwärts. Eine etwas in das Innere des Waldes zurückgezogene Linie etwas in das Innere des Waldes zurückgezogen. Clignonabschnitt, nordwestlich von Chateau-Thierry, mehrere feindliche Kompanien zum Angriff. Sie wurden von unseren Vorposten abgewiesen.

Artillerie und Minenwerfer belegten mit Feuerüberfällen die feindlichen Anlagen bei Nachtstoßende Infanterieabteilungen brachten eine fangene ein.

Gestern wurden 23 feindliche Flugzeuge und 2 Ballone abgeschossen.

Hauptmann Berthold errang seinen 35., Leutnant Betsjens seinen 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Die Kämpfe in Italien.

Wien, 19. Juni. Der Südflügel der Heeresgruppe des Feldmarschalls von Boroevic erkämpfte in der Nähe von Vordringen neue Vorteile. Der Kanal Fossalta an einigen Punkten überschritten. Der Italiener alles daran, unser Vordringen zu hemmen. In den Räumen werden Gefangene zahlreicher zusammengefaßt. Verbände eingebracht. Festige feindliche Griffe, die namentlich beiderseit der Bahn Oberge mit großer Fähigkeit geführt wurden, brachten schweren Verlusten teils in unserem Feuer teils im Kampf zusammen. Die Divisionen des General Erzherzog Joseph durchstießen bei Savilla, am Ende des Montello, mehrere italienische Linien. Die Gefangenen erhöht sich. An der Gebirgsfront, die am 15. von uns genommenen Stellungen, die Piave und Brenta und südöstlich von Asiago

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Marlitt.

683 Nachdruck verboten.

Nicht die kleinste eigenhändige Notiz, geschweige denn gerichtliche beglaubigte Atteste und Zeugnisse. Aber ich will noch weiter gehen. Ich will selbst annehmen, daß die Dokumente in der Tat selbst existiert haben.“ — sie machte eine augenblickliche Pause — „so kam ich mir dann notwendig zu dem Schluß, daß die der Verstorbene selbst vernichtet hat, weil er nicht gewillt gewesen ist, die Sache an das Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Und das, meine ich, sollte dir genügen, die wahnsinnige Idee aufzugeben, insofern du dich für die Vollstreckung seines vermeintlichen letzten Willens hältst.“

Margarete war zurückgewichen, als sei sie auf eine Schlange getreten. „Das kann unmöglich dein Ernst sein, Großmama! Was hat dir mein Vater getan, daß du ihm einen solchen Schurkenstreich zutriffst? ... Ah, sein Raubern, sein: Furcht vor dem Urteil der Welt, vor dem Ständebuch, wie hart strafen sie sich in diesem Augenblick! Wie hat sich diese unselige Schwäche schon bei Lebzeiten gerächt durch die Qual inneren Zwiepaltes! ... Aber ich weiß, was er gewollt hat — Gott sei Dank, daß ich das weiß, daß ich eine solche Verdächtigung, ein solches Brandmal von seinem Andenken abwehren.“

„Und damit einen Skandal an die große Glocke schlagen kann, Grete?“ ergänzte die Großmama hohnvoll. „O, du Verblendete! ... Aber das ist dieser verfluchte heutige Idealismus! ... Magst du doch die Mitteilungen deines Vaters verstanden haben, wie du willst! Ich bleibe dabei, daß er selbst gewünscht hat, den Schleier über einer dunklen Stelle seines Lebens zu belassen. Und er hat es wünschen müssen, schon um unsern Willen — ich will sagen, der Familie Marischall wegen. Wir hätten es wahrlich nicht um ihn verdient, wenn durch seine Schuld auch ein Schatten auf unseren schönen, makellosen Namen fiel, wenn über uns gezögelt würde in der Stadt und bei Hofe, gerade jetzt, wo wir diesem erlauchten Kreise so nahe treten sollen! Ich sage, um jeden Preis! — Um ein paar tausend Taler werdet ihr freilich ärmer werden; aber mit dieser Abfindungssumme wird sich der alte

Witterter Anstürme. Der Feind vermochte Opfer nirgend Vorteile zu erringen. Auch Voffo Alto stießen die Italiener immer wieder an der Tiroler Front Artilleriekampf. Der Chef des Generalstabes.

Offensive gegen Italien macht also Fortschritte. Die österreichisch-ungarischen Truppen auch am zweiten Tage die Erfolge des ersten weiter ausgebaut. Der Biave vor den beherrschenden Höhen bis hinunter ans Meer war der Schauplatz Kämpfe, in deren Verlauf sich die dort operierenden österreichischen Armeen in den Besitz weiteren



Entwicklung der italienischen Front. Österreichische Einbrüche. Italienische Gegenangriffe.

den Geländes und der dadurch größeren Sicherheit errungenen Erfolge setzten. Sowohl Raum- als auch Zeitvorteile des Montello wie auch weite San Dona- und Fimadine des vielumstrittenen Caposile sind die Früchte des mit so unvergleichlicher Schwere und entschlossenem Erfolg unternommenen Flußübergangs für die Italiener ebenso überraschend wie bei den Ausblick für alle weiteren Möglichkeiten. Daß bei Rapore eine einzige Sturmtruppe von Infanterie-Regiments 700 Mann und 9 Offiziere in einer Minute zu Gefangenen machte, gibt den besten Beweis, wie sehr durch die Macht des österreichischen Angriffes die Verbände des Gegners zerlegt werden mußten, und ein schönes Bild von prächtigen Offensgeist unserer Truppen. Auch am zweiten Tage blieben alle beiderseits der errungenen Erfolge fest in den Händen der österreichischen Truppen. Kein Fußbreit Bodens in der gebirgigen Gebirgslandschaft, wo jeder Schritt von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, der jähren Verteidigung alpenländischer Regimenter anvertraut. So haben die Erfolge dieses zweiten Tages sich würdig den vorausgegangenen Ereignissen angeschlossen.

Was die Feinde melden. Es ist begreiflich, daß die erfolgreiche Offensive unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen an der italienischen Front sie längst von den Feinden erwartet war, und daß die deutschen Erfolge an der Westfront ergänzt und die Niederlage des Verbandes runder. Die österreichischen Berichte bemühen sich vergeblich, aus der italienischen Vorstoß eine Niederlage zu machen. In der italienischen Meldung wird von dem Widerstand, den die Truppen leisten, gesprochen, und daß die österreichischen Truppen, zum Beweise, daß sie gescheitert sei. Zugleich aber wird, wenn auch nicht, der österreichische Geländegewinn zugegeben, und der Feind ist weniger zurückhaltend. Er hat den Feind reorganisiert sich nach seiner schweren Niederlage. Aus den weiteren gemachten Erklärungen geht aber, daß man vergebens bemüht ist, den Österreichisch-ungarischen Armee zu verkleinern.

Die Italiener waren vorbereitet. Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ an der italienischen Front meldet, das genaue Datum, sogar die Stunde der österreichischen Offensive sei dem italienischen Oberkommando schon längere Zeit bekannt gewesen. Die italienische Artillerie habe denn auch um 20 Minuten vor dem Beginn der österreichischen Offensive Feuer eröffnet, das um 2½ Uhr neuerdings bis kurz vor den österreichischen Angriff aufgenommen worden sei und sich in den Vorbereitungen des Gegners stark erschweren. Gegen das Brenntal und das Grappa-Massiv sei auch das vorbereitungsfeuer am stärksten gewesen, im Gebiet des Montello, während das Geschützfeuer der unteren Biave verhältnismäßig kurze Zeit habe. Der Feind habe zahlreiche Gasgranaten geschossen, doch sei italienischerseits alles vorbereitet gewesen.

Englischer Hilfskreuzer versenkt.

Rotterdam, 18. Juni. Die englische Admiralität meldet: Der Hilfskreuzer „Hawthorn“ wurde am 13. Juni durch ein deutsches U-Boot versenkt. Der Offizier und 15 Mann der Handelsmarine waren vermisst und sind wahrscheinlich ertrunken.

Eine englische Fähe.

Nach Meldungen englischer Blätter soll das in Ferrol gefasste deutsche U-Boot „U. 48“ den Versuch gemacht zu haben, ein deutsches U-Boot zu versenken. In seinem Vorhaben sei das U-Boot von spanischen Kreuzern „Rio de la Plata“ verhindert worden. Wie an zuständiger Stelle in Berlin erklärt wird, die ganze Nachricht erfunden.

Unterfuchung der „Koningin Regentes“.

Nach dem Haager Korrespondenzbureau berichtet, ist das deutsche U-Boot „Koningin Regentes“ in See geschickt worden. In dem U-Boot befindet sich der deutsche Kapitän Wadow und der englische Commander Beraus.

Die Leitung der Unterfuchung wurde dem holländischen Leutnant a. S. J. M. Bink übertragen. — „Koningin Regentes“ ist bekanntlich im freien Fahrwasser auf eine Mine gelaufen, die aller Wahrscheinlichkeit nach englischen Ursprungs ist.

Eine perfide englische Verächtigung.

Die englische Admiralität teilt mit, daß das Seegebiet im Umkreise von 5 Meilen an der Stelle, an der die „Koningin Regentes“ versenkt wurde, untersucht worden ist. In diesem Gebiet sind keine Minen gefunden worden. In verschiedenen Tagen zwischen dem 2. und 7. Juni seien jedoch auf dem für den Gefangenenaustrausch von niederländischen Schiffen benutzten Wege neun deutsche, erst kürzlich gelegte, versenkte Minen aufgefunden worden. Es erscheint klar, daß die Minen mit der Absicht gelegt worden seien, die Schiffe für den Gefangenenaustrausch auf ihrer Route westwärts abzufangen und daß das Unterseeboot, welches die Minen legte, in der Nähe blieb, in der Absicht, die Schiffe zum Sinken zu bringen. Daß die britische Admiralität eine so bodenlos perfide Verächtigung sich zu eigen macht, ist doppelt unerhört in einem Zeitpunkt, an dem deutsche und englische Delegierte im Haag die Beratungen über die Besserung des Voties und den Austausch der beiderseitigen Gefangenen begonnen haben.

Italienische Truppen an der französischen Front.

An der französischen Front sind italienische Truppen festgesetzt. Die dritte italienische Division ist aus den Überresten der in der 12. Monzochlacht fast vernichteten zweiten italienischen Armee aufgestellt. Wie gering die italienischen Soldaten selbst die Kampfkraft ihrer Division einschätzen, geht aus den Gefangenenaustrausagen hervor. Wenn man ihnen nicht versicherte, daß die Deutschen ihre Gefangenen barbarisch behandelten, so würden alle zu den Deutschen überlaufen. Gegen Franzosen, Engländer und Amerikaner ist die Stimmung erbittert, weil allein durch deren Habscharrigkeit der Krieg noch immer andauert. Von den italienischen Soldaten wurde immer wieder betont, daß der Krieg längst zu Ende wäre, wenn nicht Italien Deutschland verraten hätte. Jetzt hänge Italiens Schicksal vollständig von Frankreichs und Englands Gnade ab.

Amerikanische Zweifel am Erfolg.

Trotz aller Schönschreiber von „Neuter“ und „Gavast“ leidet Amerika wie alle Kriegführenden unter Sorgen und Entbehrungen. Ein Aufsatz in der „Saturday Evening Post“, einer in beinahe zwei Millionen Exemplaren verbreiteten Wochenschrift, eröffnet interessante Einblicke. So heißt es darin u. a.: Alle unsere großen Männer sind tapfer entschlossen, hoffnungsvoll, aber gewiß nicht immer befriedigt und blutdürstig. Keiner erwartet eine wunderbare Erfindung, wie manche Blätter ankündigen. Sie glauben, daß wir den Krieg gewinnen, wenn wir alle Kräfte anspannen. Aber sie sind ihrer Sache nicht durchsichtig. Sie unterschätzen Deutsche und überschätzen Amerikaner nicht.

Kleine Kriegspost.

Jülich, 18. Juni. Nach Berichten amerikanischer Blätter beschäftigt sich das Kriegsamt der Vereinigten Staaten bereits eifrig mit den Kriegsvorbereitungen für das Jahr 1919. Genf, 18. Juni. „Progrès de la Paix“ meldet: Am 13. Juni wurde Boulogne von deutschen Flugzeugen verschiedentlich angegriffen. Ein Wasserflugzeug war bei einem Angriff auf zwei Stadtviertel acht Bomben ab. Ein Stadtviertel wurde besonders getroffen. 11 Personen wurden getötet; sehr beträchtlicher Sachschaden. Washington, 18. Juni. Die norwegischen Segelschiffe „Samoa“ und „Kingside“ sind von einem U-Boot versenkt worden. Die Beladung wurde gerettet.

Schlupdienst.

(Draht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Brückenbau in der Ukraine.

Berlin, 18. Juni. Unsere großen Erfolge in der Ukraine sind nicht zum mindesten den gewaltigen Leistungen unserer Eisenbahn- und Bautrupps zu verdanken, die es ermöglichten, die Strecke von unserer ersten Stellung bis nach Kiew am Don, 1200 Kilometer, in 79 Tagen zurückzulegen. Die Bautrupps haben bereits 82 Brücken wiederhergestellt. Der Bau weiterer 40 Brücken ist bis Ende dieses Monats zu erwarten.

Ein Gelöbniß der deutschen Winderheiten.

Wien, 18. Juni. Wie die Blätter aus Prag melden, haben Vertreter der deutschen Winderheiten Deutsch-Böhmens in einer Versammlung das Gelöbniß abgelegt, keine einzige der deutschen Winderheiten preiszugeben und für deren Erhaltung einzustehen.

Was für Paris geplant wird.

St. Gallen, 18. Juni. Dem „St. Gallener Tageblatt“ zufolge werden die im Umkreise von Paris im Jahre 1914 aufgeworfenen Schützengräben in Verteidigungszustand gesetzt. Man rechnet damit, daß 1½ Millionen Pariser die Stadt verlassen werden. In maßgebenden Kreisen glaubt man nicht, daß im Falle einer Belagerung eine Hungersnot zu befürchten wäre, da eine völlige Abschließung der Hauptstadt nicht wahrscheinlich sei. Museen, Bibliotheken, Archive und die Goldvorräte der Banken sollen weggeschafft werden. Die Regierung werde die Stadt nicht verlassen, und die Kammer werde weiter tagen.

Alle Mann auf Deck!

Bern, 18. Juni. Der Basler Verteidigungsausschuß fordert die Regierung auf, sämtliche verteidigungsfähigen Männer im Alter von 35 bis 58 Jahren zu registrieren.

Der hoffnungsfrohe Clemenceau.

Genf, 18. Juni. Nach seinem gestrigen Frontbesuche erklärte Clemenceau, die Bedrohung Compiègne durch den deutschen Vormarsch vom Norden sei derzeit nicht zu befürchten. Gleichwohl vermisst es Clemenceau, die in Paris getroffenen und geplanten Schutzmaßnahmen für verfrüht zu erklären. Aus den Andeutungen der Blätter erhellt, daß unter den Vorboten von Paris abermals die nördlichen und östlichen durch den Völkergang besonders gelitten haben.

Neugierige Frage.

Genf, 18. Juni. Die französische Kammerlinke kündigt folgende Anfrage an: Ist die Regierung gewillt, zuverlässig Auskunft über den Effektivbestand des französischen Meeres und der Flotte zu geben, da die den Ausschüssen hierüber mitgeteilten Bismarck als den Tatsachen widersprechend sich erwiesen haben? (Wahrscheinlich wird sich Clemenceau in Schweigen hüllen.)

Pariser Stimmen zum Biave-Übergang.

Genf, 18. Juni. Das Gelingen des Biave-Überganges durch die Armee Bogowicz wird nach den in Paris vorliegenden Sonderberichten vornehmlich der sehr geschickten Aufstellung der österreichischen Artillerie zugeschrieben, unter deren wirksamem Schutze die Bionierarbeiten überall verblühend rasch sich vollzogen haben. In den Presse-Kommentaren wird angegeben, daß für den Stillstand des österreichischen Vorstoßes keinerlei Anzeichen vorliegen.

Ein Schlag ins Wasser.

Jülich, 18. Juni. Nach Pariser Nachrichten hat der Staatsanwalt die Unterfuchung in der Sache des früheren Ministers Malon, der bekanntlich „passifischer Gesinnung“ verdächtig ist, zum Abschluß gebracht und ist zu dem Ergebnis gelangt, daß keine der vorgebrachten Anschuldigungen haltbar ist.

Schweden und die Verbändmächte.

Haag, 18. Juni. Wie aus London berichtet wird, ist aus Schweden und den Verbändmächten ein Tonnageabkommen zustande gekommen, wonach sich die Verbändmächte das Recht vorbehalten, 400 000 Tonnen schwedischer Tonnage zu verwenden.

Ministerwechsel in Rumänien.

Bukarest, 18. Juni. Mehrere Mitglieder des rumänischen Kabinetts sind aus dem Amte geschieden und durch neue Minister ersetzt worden. Der Minister des Innern Konstantin Arion wurde zum Vizepräsidenten des Ministerrats ernannt.

Straßenkämpfe in Baku.

Jülich, 18. Juni. Die „Neue Zürcher Zeitung“ erzählt aus Petersburg, daß in der vorletzten Woche in Baku schwere Straßenkämpfe stattfanden, wobei mehrere tausend Personen getötet worden sein sollen. Die Naphthaquellen sollen vernichtet worden sein.

Krise in der Sowjetregierung.

Basel, 18. Juni. Nach Nachrichten aus Moskau herrscht innerhalb der Sowjetregierung seit einigen Tagen eine bedenkliche Krise. Die Ereignisse überlagern sich, und man muß auf Überraschungen gefaßt sein.

Verhaftung eines Ironführers.

Amsterdam, 18. Juni. Aus London wird gemeldet, daß der Ironführer David H., der vor sechs Jahren als Arbeiterführer den großen Streik in Irland leitete und dann ins Ausland flüchtete, in New York verhaftet worden ist. Er soll sich bei seiner Verhaftung „Präsident der Irischen Republik“ genannt haben.

Die Wehrpflicht in Amerika.

Haag, 18. Juni. Aus Washington wird gemeldet: Die Bewegung zur Einführung der Dienstpflicht für alle gefunden Männer von 18 bis 50 Jahren gewinnt an Boden. In politischen Kreisen in Washington dringt man darauf, den Krieg energischer fortzusetzen.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 20. Juni.

Regelung des Verkehrs mit Pferdefleisch. Die im Pferdefleischhandel in der letzten Zeit hervorgetretenen Missetaten haben den Staatssekretär des Kriegsernährungsamts veranlaßt, im Verordnungswege vom 1. August 1918 ab für den Ankauf von Pferden zur Schlachtung, für den Betrieb des Schlachtereigewerbes und den Handel mit Pferdefleisch den Genehmigungs-zwang einzuführen. Die Verordnung gibt den Landeszentralbehörden die Befugnis, ihrerseits die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Insbesondere sind die Landeszentralbehörden danach berechtigt, an den Stellen, an denen ein Bedürfnis nach Einführung von Nicht- oder Höchstpreisen für Schlachtpferde besteht, solche festzusetzen. Wo es durchführbar erscheint, sollen Kundenlisten zur Einführung gelangen, damit das von der Verordnung erstrebte Ziel, das Pferdefleisch der minderbemittelten Bevölkerung möglichst gleichmäßig auszuführen, eher erreicht wird.

Die Kleintierzucht. Auch in diesem Jahre können die Kleintierzüchter schwerlich darauf rechnen, daß ihnen für die Winterfütterung ein freier Ankauf von Heu und Stroh möglich sein wird. Die schlimmen Erfahrungen im vergangenen Winter zwingen dazu, daß jeder Ziegenhalter und Kleintierzüchter das erforderliche Winterfutter sich selbst im Sommer beschafft. Es wird empfohlen, Grünfütter, Gemüseschäballe, Kartoffelschäballe, Baumlaub und dergl. in denjenigen Mengen zu trocknen und aufzuheben, wie sie zur Erhaltung des Bestandes während des Winters benötigt werden. Den städtischen Tierhaltern kann nur geraten werden, daß sie in ihrer ländlichen Umgebung mit Viehhältern bezüglich der Überlassung von Grünfütter zur Trocknung und mit Waldbesitzern wegen der Sammlung von Baumlaub sofort verhandeln. Es ist in dieser ernsten Sache keine Zeit zu verlieren. Vor allem möchten die städtischen und ländlichen Gemeinden ihre Wiesen, Rasenplätze, Laubwäldchen für diese Zwecke zur Verfügung stellen, denn von der Ernährungsmöglichkeit der Kleintierbestände wird im kommenden Winter das gute Durchhalten vieler Familien, besonders vieler Kinder, abhängen.

Wie die Alten sangen. . . . Der Fahnenjunker-Unteroffizier Wilhelm Münch, Sohn des Herrn Rechnungsrates Münch hier, wurde beim Dreikampf des Fahnenjunker-Kursus Döberitz, dem der Herr Oberst beimaßte, erster Sieger und erwarb sich einen von der Kompanie gestifteten Degen. Außerdem war er erster im 50 Meter-Lauf und Schleuderballweitwurf und außer Wettbewerb im Weitsprung. Im vorjährigen Wettturnen des Bataillons war er ebenfalls Sieger und erwarb sich die vom Kriegsministerium gestiftete Medaille. Die Turnfreunde und Turner wird diese Nachricht gewiß interessieren und unser Turnvater Münch kann zu diesen Erfolgen seines Sohnes mit einem kräftigen „Gut Heil“ beglückwünschten werden.

Sum amtlichen Verzeichnis der Postschekkunden bei den Postschekämtern im Reichspostgebiet wird im Juli ein Nachtrag erscheinen. In den Nachtrag sollen die Postschekkunden aufgenommen werden, denen vom 1. Januar bis Ende Juni ein Postschekkonto eröffnet ist. Für diejenigen, die dem Postschekverkehr beitreten und in den Nachtrag noch aufgenommen werden wollen, empfiehlt es sich, möglichst bald die Eröffnung eines Postschekkontos zu beantragen. Vordrucke zu den Anträgen sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

Verleihung. Den Holzhauermeistern Wilhelm Durbach in Aistert und Eduard Dell in Nister wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

(1) Das Gold dem Vaterlande. Während der Juwel- und Goldverkaufswache (16.-23. Juni d. Js.) erklärt sich der Rhein-Mainische Verband für Volkshilfe bereit, allen Persönlichkeiten, welche Goldstücke abliefern, folgende Vergünstigung zu gewähren. Für jedes Goldstück, das gegen Banknoten eingetauscht wird, sendet der Verband kostenlos ein Paket gute Bilder an einen von dem Abnehmer bezeichneten im Felde stehenden Heeresangehörigen. Besondere Wünsche betreffend den Inhalt der Bilder werden berücksichtigt. Den Abnehmern wird zur Kennzeichnung ihrer besonderen Wünsche ein dafür hergestellter Vordruck kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Austausch von Gold gegen Scheine wird auf der Geschäftsstelle des Verbandes, Frankfurt a. M., Paulsplatz 10, rechter Eingang, vorgenommen. Für nicht in Frankfurt ansässige Abnehmer genügt die Einsendung einer amtlichen Bestätigung über die Ablieferung eines Goldstückes während der Zeit vom 16.-23. Juni d. Js.

Rosenroth, 18. Juni. Unsere schöne Kirche, gebaut aus Basaltsteinen des Westerwaldes, erhält im Innern eine immer schöner werdende Ausstattung. Drei filloole Altäre sind beschafft und im Schiffe stehen an den Säulen schöne Statuen. Die Außenseite des Gotteshauses hat am Eingang drei große Mosaikbilder erhalten, von denen das mittlere den hl. Michael zeigt; es sind Werke echt christlicher Kunst. Es fehlen jetzt noch die 14 Stationen in würdiger Ausführung.

Dierdorf, 18. Juni. Auf einer Studienreise traf am Samstagabend eine Anzahl Studierender, unter ihnen zwei Türken und ein Bulgare, der Landwirtschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf unter Führung zweier Professoren hier ein und nahm Absteigquartier im Gasthof zum Prinzen Karl. Zweck der Reise war die Besichtigung der Meliorations- und Deichanlagen auf dem fürstlichen Hofgute Roth und daran anschließend ein Besuch der fürstlichen Weiber Dreifelden und Freilagen und der dortigen landwirtschaftlichen Anlagen.

Köln, 18. Juni. Die Kaiserin benutzte heute mittag einen kurzen Aufenthalt des Hofzuges in Köln zu einer Besichtigung des Domes. Sie begab sich mit kleinem Gefolge zum Dom, den sie um 12 Uhr betrat. Die Führung im Dom hatte der Sakristanpriester Deitke. Die Kaiserin hielt sich etwa zehn Minuten im Dom auf, an dessen Eingang zurzeit auch die ersten Bruchstücke der Kaiserin liegen, die bekanntlich der Metallbeschlagnahme zum Opfer gefallen ist. Während die Kaiserin auf dem Wege zum Dom kaum aufgefallen war, hatte sich doch die Kunde von ihrer Anwesenheit mit Windeseile verbreitet. Vor dem Dom hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die ihr beim Verlassen des Domes und auf dem Weg zum Bahnhof begeisterte Huldigungen bereite.

Nah und Fern.

o Feldschutz. Fortgesetzt wird über die Schäden Plage geführt, die beim Wenden von Feldblumen auf Acker und Wiesen angerichtet werden. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß jeder sich strafbar macht, der unbefugt vor beendeter Ernte über Wiesen und bestellte Acker geht. Durch die Entnahme von Feldblumen gehen nicht unbeträchtliche Futtermittel verloren. Viel größer aber sind die Verluste, die der Ernte durch Betreten der Pflanzen hierbei zugefügt werden.

o Verhafteter Goldschmuggler. Wie aus Graubenz gemeldet wird, wurde auf dem Zollamt der Grenzstation Alexandrowa ein Gefreiter aus Berlin verhaftet, der 30.000 holländische Goldgulden nach Polen schmuggeln wollte, um damit einen Gewinn von 200.000 Mark zu erzielen. Das beschlagnahmte Gold wurde der Reichsbank Lebn ausgeführt.

o Moorbrand in Schlesien. Ein in der Herrschaft Rumbenau im Weigiger Bruch ausgebrochener Moorbrand gewinnt immer größere Ausdehnung. Bis jetzt stehen 50 Morgen Moor in Flammen. Zur Bekämpfung des Moorbrandes ist militärische Hilfe aus Glogau angefordert worden.

o Der Romanschriftsteller Walter Bloem wird am 20. Juni 50 Jahre alt. Er liegt gegenwärtig als Berufswundeter (Knienerkrankung) in einem Münchener Lazarett und arbeitet an seinem Kriegstagebuch. Bloem war ursprünglich Rechtsanwalt in Barmen. Sehr bekannt wurde er durch seine 1870/71 spielenden Kriegseromane „Das eiserne Jahr“, „Voll wider Voll“ und „Die Schmelde der Zukunft“. Den Beginn des Weltkrieges schildert sein vor kurzem erschienenes Buch „Vormarsch“.

o Explosion in einer Niederlausitzer Grube. Auf der Müllgrube bei Rüdenberg, Niederlausitz, fand eine schwere Kohlenstaubexplosion statt, wodurch die Fabrik für längere Zeit außer Betrieb gesetzt ist. Leider sind bei dem Unglück zehn Mann der Belegschaft ums Leben gekommen. Weitere sechs sind teils leicht, teils schwer verletzt. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden, jedoch liegt ein Verschulden von Beamten und Arbeitern nicht vor.

o Die Todesnachricht. Eine eigenartige Überraschung wurde einem Rentner in Reichenbach zuteil. Seine Gattin erhielt von dem Offizier eines Truppenteiles mit Worten herzlicher Teilnahme die Nachricht des Todes ihres in Feindesland bestatteten Mannes. Der Gatte aber war, da er über die Altersgrenze hinaus ist, überhaupt nicht zum Militär eingezogen. Die Personallisten auf dem Grabmal stimmten jedoch mit den seinen vollkommen überein. Es sind Schritte unternommen worden, um aufzuklären, wer unter seinem Namen in Feindesland bestattet worden ist.

o Reiche Braunkohlenfunde in Norwegen. In der Nähe der norwegischen Stadt Gjøvik sind große Kohlenlager entdeckt worden, die demnächst in Betrieb genommen werden sollen. Außer Braunkohle hat man Graphit und Manganerz gefunden, der Bestandteile zur Darstellung von Farbstoffen enthält.

o Der Friedens-Nobelpreis für Lenin. Reuter verbreitet die Meldung des türkischen sozialistischen Blattes „Tendünja“, daß die Universität in Konstantinopel Lenin für den Friedens-Nobelpreis vorzuschlagen habe. Sehr

wahrscheinlich klingt die Nachricht nicht, da man sich nicht vorstellen kann, wie gerade die Konstantinopeler Universität diesen Vorschlag gekommen sein soll.

o Sommerzeit in Russland. Laut russischen Regierung werden in Moskau und dem übrigen Russland die Uhren um zwei Stunden voran geschoben.

o Die Ungefährlichkeit der Seuche in Spanien. Einer größeren Anzahl in Deutschland eingetroffenen Privatnachrichten von in Spanien lebenden Personen sind die Seuchemeldungen über die Seuche in Spanien stark übertrieben. Die Krankheit wird als Grippe bezeichnet, die von den Spaniern leicht überwunden wurde und die jetzt im Abklingen ist.

Bermischtes.

Wie im Mittelalter Betrüger bestraft. Welt schwerer als heute, so schreibt ein Turiner, waren die Strafen, die im Mittelalter den Betrüger, Wucherer, Lebensmittelschwindler und Übertreter anderer Art verhängt wurden. Da gab es Geldstrafen und Gefängnisstrafen, auch Stockprügel, harte Kerkerstrafen und Körperverletzungen; bestraft wurde aber auch das bunte Leben, wenn es zu murren oder sich zu empören wagte. In Zeiten der Not stellte man in den Städten nicht selten den Betrüger mit dem Rücken auf den Markt, um die unehelichen Händler einzuschüchtern. In Mailand ließ im 13. Jahrhundert die Frau Visconti, die die Oberaufsicht über die Bäckereien der Stadt führte, die minderwertigen Brote gestrichen oder die Bäckereien betrogen hatten, nach den Straßen der Stadt peitschen. In Neapel wurde ein verbrecherischer Schlichter, der Hundekacke auf die Gasse geschüttet, öffentlich gestraft und für die Schimpfungen des Böbels ausgelegt, mit einem Stein in der Hand und einem zweiten Hundekopf um die Hand durch die ganze Stadt ziehen. Wenn solche Strafen heute üblich wären!

Wilson als Reklameheld. Aus New York wird berichtet: Bis zu welchem Grade die Geister in den Oststaaten verwirrt hat, geht aus den zahllosen „drives“ zu den verschiedensten Zwecken hervor. Der „drive“ ist nichts anderes als die amerikanische Reklame im Dienste irgendeines kriegerischen oder politischen Zweckes. Wie sehr hierbei der Sinn für Väterlichkeit verloren gegangen ist, beweist der Ende Mai in New York geführte „amerikanische Rote Kreuzes“ veranstaltete „drive“, bei dem Wilson mit einem weiß-goldenen Fahnenband an der Spitze von 80.000 frommen Leuten, Mädchen die Stadt durchzog. Abgesehen von den Anzeichen, die begründete Zweifel an der geistigen Gesundheit Wilsons gestatten. Durch ihm ergebene nationalistischen ließ sich der große Demokrat für einen Baum verfertigen, aus dem seine Abstammung von Indianer-Prinzessin (11) nachgewiesen wird. Er wird er sich noch einmal zum König aller Völker krönen lassen!

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Lebensmittel-Einkaufspreise G. m. d. S. Limburg.

Dieg, den 3. Juni 1918.

Rundschreiben Nr. 52.

Für Feinstbrot sind folgende Höchstpreise festgesetzt:

Erzeugnis	Preis	Erzeugnis	Preis	Erzeugnis	Preis
Erdbeeren 1. Wahl	0,70	0,84	0,98		
Erdbeeren 2. Wahl	0,40	0,54	0,68		
Walderdbeeren	1,20	1,30	1,50		
Johannisbeeren, weiße					
und rote	0,30	0,39	0,45		
Johannisbeeren, schwarze	0,45	0,54	0,60		
Stachelbeeren, reif und unreif	0,35	0,44	0,50		
Brombeeren in H. Packung	0,70	0,84	0,98		
Brombeeren in H. Packung	0,50	0,60	0,70		
Himbeeren in H. Packung	0,70	0,84	0,98		
Brombeeren	0,50	0,60	0,70		
Heidelbeeren	0,40	0,50	0,60		
Brombeeren	0,50	0,60	0,70		
Saure Kirichen 1. Wahl	0,45	0,55	0,65		
Saure Kirichen 2. Wahl	0,25	0,35	0,45		
Süße Kirichen 1. Wahl	0,45	0,55	0,65		
Süße Kirichen 2. Wahl	0,25	0,35	0,45		
Reinweißbrot	0,35	0,44	0,50		
Witbrot, auch Spilllinge	0,40	0,49	0,55		
Witbrot 1. Wahl	0,30	0,39	0,45		
Witbrot 2. Wahl	0,15	0,22	0,28		
Pfirsiche und Aprikosen					
1. Wahl	0,80	0,95	1,05		
2. Wahl	0,40	0,55	0,65		

Vorstehende Preise beziehen sich auf das Pfund marktfähige Ware erster Güte.

Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1917 (R. G. Bl. S. 516) mit Geldstrafe bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft. Eine Ueberschreitung der Höchstpreise kann auch in unzureichender Quantität erbeutet werden.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 19. 6. 1918. Der Bürgermeister.

Kriegsvortrag in Hachenburg

Samstag den 22. d. Mts. abends 9 Uhr von Herrn Direktor Teudt vom Replerbund in Wödesberg im Garten-saal des Gasthauses „Krone“. Auch wird Redner auf Ernährungsfragen eingehen.

Dr. Dürschardt.

Gute Postkarten!

Postkarten mit liniierter Rückseite, ff. holzfreier Karton, in Festen mit 15 Stück zu je 35 Pfg. Bei Mehrabnahme entsprechend billiger.

Buchhandlung Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Grasversteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung auf den nachbenannten selbstverwalteten Domänen-Wiesen wird an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Einzahlung des Streigpreises bis zum 11. November 1918 verkauft:

Samstag den 22. Juni 1918, vormittags 9 Uhr in der Kellershof-, Hell- und Rüdelsbachwiese
Samstag den 22. Juni 1918, nachmittags 1 1/2 Uhr in der Herrnwiese, Gemarkung Albstadt.

Die Herren Bürgermeister werden um mehrmalige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Montabaur, den 10. Juni 1918.

Königliches Domänen-Rentamt.

Schmidt, Domänenrat.

Trauer-Anzeigen verschiedener Ausführung fertigt schnellstens an Buchdruckerei Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Neu eingetroffen!

Große Sendungen

Seidenstoffe

für Kleider und Blusen
in modernen schönen Farben.

Schleierstoffe

bestickt und bedruckt
in herrlichen Farbenstellungen.

Warenhaus **S. Rosenau** Hachenburg.

Taschenlampen und Batterien

Isolierflaschen
zum Warmhalten von Getränken

Einkochdosen

Benzin in Flaschen
Heidebese das Stück zu 40

empfehlen
Josef Schwan, Hachenburg

Eine kleine Wohnung

bestehend aus 2-3 Zimmern,
Küche nebst Zubehör, von einzelner Frau zu mieten gesucht.
Näh. in der Geschäftsst. d. Bl.

Wohnung

mit 3 Zimmern und
zum 1. Juli oder
vermieten.

Karl Wist
Hachenburg, Alster

Leere Blumenstöcke

kauft auf
Gärtnerel
Hachenburg

Dreschmaschinen

Fegmühlen

Häckselmäsch

Rübenschnit

Aderwalzen

Zauchepump

Zauchefässer

in Holz und

Wendepflüge

Leiterwagen

empfehlen
Berthold Se
Hachenburg